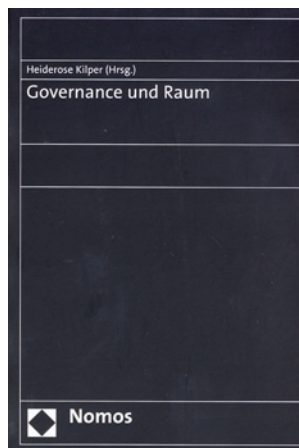


Kilper, Heiderose (Hrsg.) (2010): Governance und Raum

Baden-Baden: Nomos. 250 S.

Judith Miggelbrink

Online publiziert: 8. November 2011
© Springer-Verlag 2011



Der Band „Governance und Raum“, 2010 von Heiderose Kilper herausgegeben und im Nomos-Verlag erschienen, vereinigt elf Beiträge sowie eine „virtuelle Expertenrunde“ (S. 234), die allesamt die Bedeutung von Raum für *Governance*-Prozesse und die Bedeutung von *Governance* für die Konstruktion von Raum ausleuchten. Das Buch versteht sich ausdrücklich nicht als ein Sammelband, sondern als „Projektband...“, der Autoren-Beiträge auf der Grundlage einer gemeinsamen Forschungskonzeption und unter gemeinsamen Themen- und Fragestellungen zu einem möglichst kohärenten Ganzen zusammenführen soll“ (S. 6). Die angestrebte enge Verflechtung der Beiträge ist auch institutioneller Herkunft: Alle Autoren forschen bzw. forschten am Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) in Erkner, die vorgestellten Themen und Fall-

beispiele sind im Kontext der Arbeiten des IRS entwickelt worden. Nach einem einführenden Beitrag von *Heiderose Kilper* ist das Buch in drei große Abschnitte geteilt: Der erste handelt von „Kultur- und Identitätsräumen“ (mit Beiträgen von *Gabriela Christmann*, *Ludger Gailing* und *Gerhard Mahnken*), der zweite von „Institutionen- und Handlungs-räumen“ (mit Beiträgen von *Ludger Gailing/Heiderose Kilper*, *Jan Prömmel* und *Matthias Bernt/Heike Liebmann*), der dritte schließlich behandelt „Beziehungs- und Interaktionsräume“ (mit Beiträgen von *Oliver Ibert*, *Hans Joachim Kujath/Suntje Schmidt*, *Axel Stein* und *Timothy Moss*).

Das letzte Kapitel, die bereits erwähnte „virtuelle Expertenrunde“, basiert auf einer Folge von Fragen, die *Heiderose Kilper* an *Arthur Benz*, *Joachim Blatter* und *Dietrich Fürst* richtete und die von diesen auf einer dafür eingerichteten Internet-Plattform beantwortet wurden. Als zusätzliches Referenzmaterial standen ihnen die Einleitung und die Einführungskapitel der Abschnitte sowie auf Wunsch weitere Beiträge zur Verfügung. An einigen Stellen gibt es Hinweise darauf, dass die Experten die jeweiligen Stellungnahmen, Antworten und Kritiken der anderen einsehen und darauf eingehen konnten, so dass es wenigstens in Ansätzen zu einer Runde und einem dialogischen Austausch kam.

Die Autoren des Sammelbandes versuchen, „eine Beziehung zwischen zwei uneindeutigen Begriffen herzustellen“, wie in der Überschrift zu den Aussagen der Expertenrunde selbstkritisch festgestellt wird, und stellen sich damit eine dreifache Aufgabe: die Formulierung eines *Governance*-Begriffes, eines Raumbegriffes sowie die Ausarbeitung der Beziehung zwischen ihnen.

Governance wird – auf *Renate Mayntz* zurückgreifend – in der Einführung als „Formen der absichtsvollen kollektiven Regelung gesellschaftlicher Sachverhalte“ (Mayntz 2008: 45; zitiert bei Kilper, S. 12) bestimmt. Und auch wenn hinsichtlich der Definition keine Deckungsgleichheit unter

den Beiträgen besteht, kann eine gewisse Übereinstimmung dahingehend festgestellt werden, dass mit *Governance* Formen der intentionalen, geplant-absichtsvollen Handlungs-koordinierung zu bezeichnen sind und der Begriff folglich als „Oberbegriff für die Gesamtheit der Formen und Mechanismen“ fungiert, „mit denen das kollektive Handeln von Akteuren und Organisationen koordiniert werden kann“ (Kilper, S. 13). Der Begriff wird teilweise näher spezifiziert – etwa von *Oliver Ibert*, der die „Koordination interpersonalen Handelns in der Ökonomie“ (Ibert, S. 143) in den Blick nimmt. Die jeweiligen Konkretisierungen hängen von den untersuchten Akteurskonstellationen ab, aber auch davon, welcher Koordinationsmechanismus – „Markt, Hierarchie, Netzwerk und Gemeinschaft“ (Ibert, S. 143) – als gegenstandsrelevant erachtet wird. Im Einleitungsbeitrag von Ibert wird zudem deutlich gemacht, dass Koordinierungsmechanismen, wie z. B. das Netzwerk, nicht notwendigerweise eine räumliche Komponente haben müssen – wenn man nicht schon Netzwerk per se als etwas Räumliches versteht. In seinem Beitrag wie auch im Beitrag von *Kujath* und *Schmidt* wird der sperrige und offene Begriff „Raum“ reduziert auf die Frage nach der Bedeutung von Nähe (und Distanz) für wissensbasierte Transaktionen und Wissensmanagement, wobei Nähe hinsichtlich ihrer verschiedenen Ausprägungsformen – kognitive Nähe, soziale Nähe, institutionelle Nähe, organisationale Nähe und physische Nähe – differenziert wird. Das macht den Begriff „Raum“ konkreter, allerdings wird gerade hier deutlich, wie weit die Raumbegriffe der Autoren teilweise auseinander liegen. Bezüglich des Raumbegriffs ist den Texten gemeinsam, dass sie Raum nahezu durchgehend als sozial konstruiert verstehen und damit als eine Abstraktion bzw. Abstraktionsleistung, die unter bestimmten gesellschaftlichen Bedingungen und in bestimmten Kontexten zu Stande kommt. Der Raumbegriff wird weit offener gehandhabt als der *Governance*-Begriff und subsummiert vieles: Kulturlandschaften, Raumbilder und Raumdeutungen, den Identitätsraum Berlin-Brandenburg, räumliche Aspekte von Netzwerken, Themenorte und Wirtschaftsräume und vieles mehr.

Ein weiterer interessanter Aspekt ist die Frage der Intentionalität, die auf der definitorischen Ebene in Bezug auf

den *Governance*-Begriff beantwortet ist, sich aber doch als schwierig zu handhaben erweist, worauf die Beiträge des Schlusskapitels hinweisen: *Gabriela Christmann* öffnet gleich im Einführungskapitel zum ersten thematischen Block die Perspektive und rückt jene „Raumkonstruktionen“ oder, wie es anderer Stelle heißt, „Raumdeutungen“ in den Mittelpunkt, die „eher beiläufig und quasi, unintendiert“ verlaufen“ (Christmann, S. 29), aber dennoch für *Governance* relevant sind. Raumdeutungen ändern sich, aber das eben nicht unbedingt auf kontrollierte oder intendierte Weise, sondern eher unbemerkt. Christmann bezeichnet diese ‚vorangehenden‘ Raumdeutungen als „Proto-Governance“ – wohl weil ihnen das Potenzial innewohnt, „hochgradig intentional und strategisch vorgebracht zu werden“ und damit Teil von *Governance* sein zu können. Damit wird (richtigerweise) betont, dass sich im zeitlichen Vor- wie im sozialen Umfeld von *Governance*-Prozessen Raumkonstruktionen finden, die für Handlungskoordinationen relevant werden können (was immer das im Einzelnen dann heißt). Absichtsvolle Handlungskoordination bedient sich auch nicht-absichtsvoller Raumkonstruktionen, sie können Teil eines strategischen Kalküls sein. Einmal „gelungene“ Konstruktionen können ganz oder teilweise und unter Absehung von den Bedingungen ihrer Entstehung für neue Zwecke genutzt werden und damit neue Funktionen erhalten (vgl. den Beitrag von *Ludger Gailing* zum Spreewald). Letztlich kann das aber immer nur *ex posteriori*, also empirisch, festgestellt werden, denn die Potenzialität wohnt allen Raumkonstruktionen inne. In Bezug auf *governancerelevante* Raumkonstruktionen ist der Begriff der „Proto-Governance“ also sehr weit und ‚verschlingt‘ tendenziell alle Raumkonstruktionen, auch jene, die alternativ, widerständig, nicht koordinierend sind.

Ein anregendes Buch, das davon lebt, über den Begriff *Governance* Verbindungen zwischen Themen herzustellen und die damit verbundenen Schwierigkeiten offen zu legen und zu reflektieren. Insofern werden hier nicht Ergebnisse präsentiert, sondern – ganz im Sinne eines Projektbuchs – Interpretationen ausprobiert und angeboten.